

*Waldverjüngung und Wildeinfluss
im Kanton Solothurn 2025*



Bericht Lea Jost, Mark Struch, Dani Rüegg

Solothurn, 19.03.2026

Inhalt

1	Ausgangslage, Vorgehen	1
2	Gutachtliche Beurteilung	1
2.1	Vorgehen, Methodik	1
2.1.1	Aufnahmen	1
2.1.2	Auswertung	4
2.2	Ergebnisse	5
2.2.1	Wildeinflussstufen waldfächenbezogen	7
2.2.2	Wildeinflussstufe Jagdrevierbezogen	8
2.3	Weitere Auswertungen	9
2.3.1	Baumarten	9
2.3.2	Hirscheinfluss	9
3	Stichprobenaufnahmen in Indikatorflächen	11
3.1	Auswahl der Standorte, Aufnahmemodalität	11
3.2	Pflanzendichte und Baumartenvorkommen	11
3.3	Verbissintensität in den Indikatorflächen	12
4	Diskussion	14
4.1	Methodeneinordnung	14
4.2	Einordnung der Resultate	14
4.3	Fazit	16
5	Schlussfolgerung und Ausblick	16
6	Literaturverzeichnis	19

Anhänge

- 1 Verjüngungskontrolle SO Bericht 2025
- 2 Verjüngungskontrolle SO Tabellen 2025
- 3 Feldformulare Wildeinfluss SO 2025
- 4 Beurteilungsformular Wildeinfluss SO 2025
- 5 Anleitung Gutachtliche Beurteilung SO 2025
- 6 Karte Fazit Beurteilung Waldverjüngung SO 2025

1 Ausgangslage, Vorgehen

Um das Ausmass und die Entwicklung des Wildeinflusses auf die Waldverjüngung feststellen zu können, werden im Solothurner Wald jedes zweite Jahr Verjüngungs- und Ver-bissaufnahmen durchgeführt.

Das in vielen Kantonen angewandte zweistufige Vorgehen mit gutachtlicher Beurteilung des Wildeinflusses auf die Naturverjüngung durch die Försterinnen und Förster und der Zählung auf elf Indikator-Stichprobenflächen wurde beibehalten. Das Amt für Wald, Jagd und Fischerei (AWJF) des Kantons Solothurn war für die Organisation und Auswertung der gutachtlichen Beurteilung zuständig, Lubor Dvorak hat die Stichprobenaufnahmen im Feld geplant und durchgeführt. Für die Aufnahme und die Auswertung der Verjüngungsaufnahmen wurde die Methode von Dani Rüegg angewandt (Rüegg, 1999a, b).

2 Gutachtliche Beurteilung

2.1 Vorgehen, Methodik

2.1.1 Aufnahmen

Die gutachtliche Beurteilung zum Wildeinfluss auf die Waldverjüngung stützt sich auf eine etablierte und von der Arbeitsgruppe «Wald und Wildtiere» des Schweizerischen Forstvereins (Fehr et al., 2019) empfohlenen Methodik, die schon in den Jahren 2019, 2021 und 2023 angewandt wurde. In der aktuellen Aufnahme wurde die Methode weiterentwickelt, um den Faktor Klimawandel besser zu berücksichtigen. Die Basis dafür lieferte der Weiterentwicklungsvorschlag von Zürcher-Gasser et al. (2023), der in der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen vorgestellt wurde.

Die Tabelle 1 zeigt zusammenfassend die wichtigsten Eckpunkte der Methode für die gutachtliche Beurteilung.

Die waldbaulichen Empfehlungen des Kantons Solothurn ([Waldbauliche Empfehlungen - Amt für Wald, Jagd und Fischerei - Kanton Solothurn](#), Kaufmann+Bader GmbH, 2024) bilden dabei die Grundlagen für die Baumartenauswahl. Sie sind für den grössten Teil der Waldstandorte des Kantons ausgearbeitet worden, wobei im Standort-Steckbrief empfohlene Baumarten für diesen Waldstandort aufgelistet sind. Diese Steckbriefe sind auf der TreeApp (www.treeapp.ch) mit dem Profil des Kantons Solothurn aufrufbar. Die Auswahl wird im Feld durch das vorhandene Verjüngungspotenzial eingegrenzt (Samen-bäume, Keimlinge, etc.) und mit diesem Baumartenset das waldbauliche Ziel durch die Försterin oder den Förster festgelegt.

Die gutachtliche Ansprache des Wildeinflusses durch die Försterinnen und Förster erfolgte ausschliesslich auf verjüngungsgünstigen/-dringlichen Naturverjüngungsflächen.

Die Försterinnen und Förster haben zwischen Frühjahr und Herbst 2025 die Aufnahmen ausgeführt. Das AWJF hat diese Resultate ausgewertet und auf einer Karte (Anhang 6)

dargestellt. Während der Aufnahmen wurden Beobachtungen festgehalten, die bei den Gesprächen zwischen Revierförstern und den lokalen Jagdvereinen wertvoll sind, in Kapitel 2.2 wird auf diese Beobachtungen auch eingegangen.

Tab. 1: Charakteristika der im Kanton Solothurn angewandten Methode

Kriterium	
Differenzierung nach Stufen	vier Wild-Einflussstufen
Beurteilung nach Baumarten (angepasst 2025)	Schlüsselbaumarten und weitere Baumarten nach Standort-Steckbriefen der waldbaulichen Empfehlungen des Kantons Solothurn Verbissemempfindliche und verbissunempfindliche Schlüsselbaumarten
Erhebung Feld/Büro	Vorbereitung im Büro Aufnahme im Feld Auswertung im Büro
Beurteilungseinheit	Jagdrevier, Gebietsweise Teilgebiete innerhalb Jagdrevieren
Beteiligung Jagdvertreter	Freiwilliger Einbezug der örtlichen Jagdvereine bei der Feldaufnahme; Unterschrift Vertreterin oder Vertreter der Jagd erforderlich

Tab. 2: Definition der Wildeinflusstufen gemäss Zürcher-Gasser et al. (2023)

Stufe Einfluss Wild	Waldbauliche Zielsetzung trotz Wildeinfluss erreichbar bezüglich			
	Schlüsselbaumarten		Weitere Baumarten	
	verbiss-unempfindlich	verbiss-empfindlich		
1 Keine Beeinträchtigung	Ja	Ja	bis <1/4 der BA nicht erreichbar ok	Die waldbauliche Zielsetzung kann für alle BA erreicht werden.
2 Beeinträchtigung der Baumartenmischung	für alle BA mind. verzögert erreichbar	für <½ der BA nicht erreichbar	für ≥1/4 der BA nicht erreichbar	Die waldbauliche Zielsetzung kann bezüglich Stammzahl erreicht, bezüglich Mischung teilweise erreicht werden.
3 Starke Beeinträchtigung einer oder mehrerer Schlüsselbaumarten	für <½ der BA nicht erreichbar	für ≥½ der BA nicht erreichbar	< ½ nicht erreichbar	Die waldbauliche Zielsetzung kann bezüglich Stammzahl zumindest verzögert, bezüglich Mischung nicht erreicht werden.
4 Starke Beeinträchtigung der Schlüsselbaumarten	für ≥½ der BA nicht erreichbar	Für alle BA nicht erreichbar	> ½ nicht erreichbar	Die waldbauliche Zielsetzung kann weder bezüglich Stammzahl noch Mischung erreicht werden.

Die Wildeinflusstufen wurden für jede Verjüngungsfläche im Feld je nach Aufkommen der Baumarten bestimmt. Schlüsselbaumarten wurden nach Verbissemempfindlichkeit in zwei Kategorien differenziert (empfindlichen und unempfindliche), während bei den weiteren Baumarten keine solche Differenzierung vorgenommen wurde (Tabelle 2).

Aus der Häufigkeit der im Feld angesprochenen Wildeinflusstufen ergibt sich als Fazit die Gesamtbeurteilung über ein Jagdrevier bzw. Teilgebiet (im Falle einer Unterteilung eines Jagdreviers).

Zudem wurden die Hauptfaktoren für eine erfolgreiche Verjüngung beurteilt und notiert, wie die Lichtverhältnisse, die Vegetationskonkurrenz und das Vorhandensein von Samenbäumen. Dieses Vorgehen wurde gewählt, um andere Ursachen als Wildverbiss in Flächen mit Verjüngungsproblemen miteinzubeziehen. Mit diesem Vorgehen konnten Aufnahmen an Standorten, wo keine Verjüngung zu erwarten ist, ausgeschlossen werden. Ebenfalls wurde vermerkt, wenn der Verbiss über 1.30 m erfolgte, also durch den Hirsch verursacht wurde.

Alle Forstreviere erhielten im Winter/Frühjahr 2025 eine Einführung über die weiterentwickelte Methode mit anschliessender Übungsaufnahme im Feld. Vor Beginn der Aufnahmen erhielten die Beteiligten eine detaillierte Anleitung sowie die angepassten Feld- und Beurteilungsformulare (Anhänge 3, 4 und 5).

Erstmals sollten auch Bestände mit anderen Wildschäden, vor allem durch den Hirsch verursacht, systematischer mit einem entsprechenden Feldformular (Anhang 3) aufgenommen werden.

2.1.2 Auswertung

Zusätzlich zur jagdrevierbezogenen Auswertung des Wildeinflusses wird neu auch eine flächenbezogene Auswertung gemacht.

Waldflächenbezogene Auswertung

Mit dieser Auswertung wird der Anteil Waldfläche pro Bewertungsstufe berechnet. Dabei wird berücksichtigt, dass die Beurteilungseinheiten (Jagdrevier oder Teilgebiet) in ihrer Grösse sowie in ihrem Waldflächenanteil stark variieren. Durch die Gewichtung nach Waldfläche lässt sich der tatsächliche Waldflächenanteil in den jeweiligen Bewertungsstufen quantifizieren. Diese Auswertung bildet somit den tatsächlichen Zustand der Waldverjüngung im gesamten Gebiet ab und eignet sich besonders für die Beurteilung von waldbaulichen Zielsetzungen.

Jagdrevierbezogene Auswertung

Mit der bisherigen Auswertung wird der Anteil der Bewertungsstufen aller Beurteilungseinheiten hingegen unabhängig von ihrer Grösse und Waldfläche, d.h. ohne Gewichtung, berechnet. Berücksichtigt wird somit die Anzahl der Jagdreviere pro Bewertungsstufe. Diese Auswertung zeigt, in wie vielen Jagdrevieren Massnahmen erforderlich sind und eignet sich somit für jagdliche Fragestellungen und das Management auf Revierebene.

Während die waldflächenbezogene Auswertung den tatsächlichen Zustand der Waldverjüngung im gesamten Gebiet abbildet, hilft die jagdrevierbezogene Auswertung dabei, die Verteilung der Probleme auf die einzelnen Jagdreviere zu erkennen. Da das Monitoring sowohl waldbauliche als auch jagdliche Entscheidungen unterstützen soll, werden im vorliegenden Bericht beide Auswertungen dargestellt. Zusammen ermöglichen sie eine umfassende und sachgerechte Beurteilung der Situation.

Die Ergebnisse des Monitorings beziehen sich ausschliesslich auf jene Bereiche der Waldfläche, in denen aktuell Verjüngung vorhanden ist oder erwartet wird. Die Bewertung erfolgt also nur auf den tatsächlich aufgenommenen Verjüngungsflächen, die stichprobenartig ausgewählt werden.

2.2 Ergebnisse

In den 17 Forstrevieren wurden insgesamt 300 Verjüngungsflächen beurteilt, das entspricht im Durchschnitt knapp 4 Flächen pro Jagdrevier resp. Teilgebiet. Für jedes beurteilte Jagdrevier (Anzahl Jagdreviere im Kanton Solothurn: 66 exkl. Schon- und Jagdbanngebiete) liegt das Formular der Gesamtbeurteilung und grossenteils das Feldaufnahmeformular mit Karte der angesprochenen Verjüngungsflächen vor.

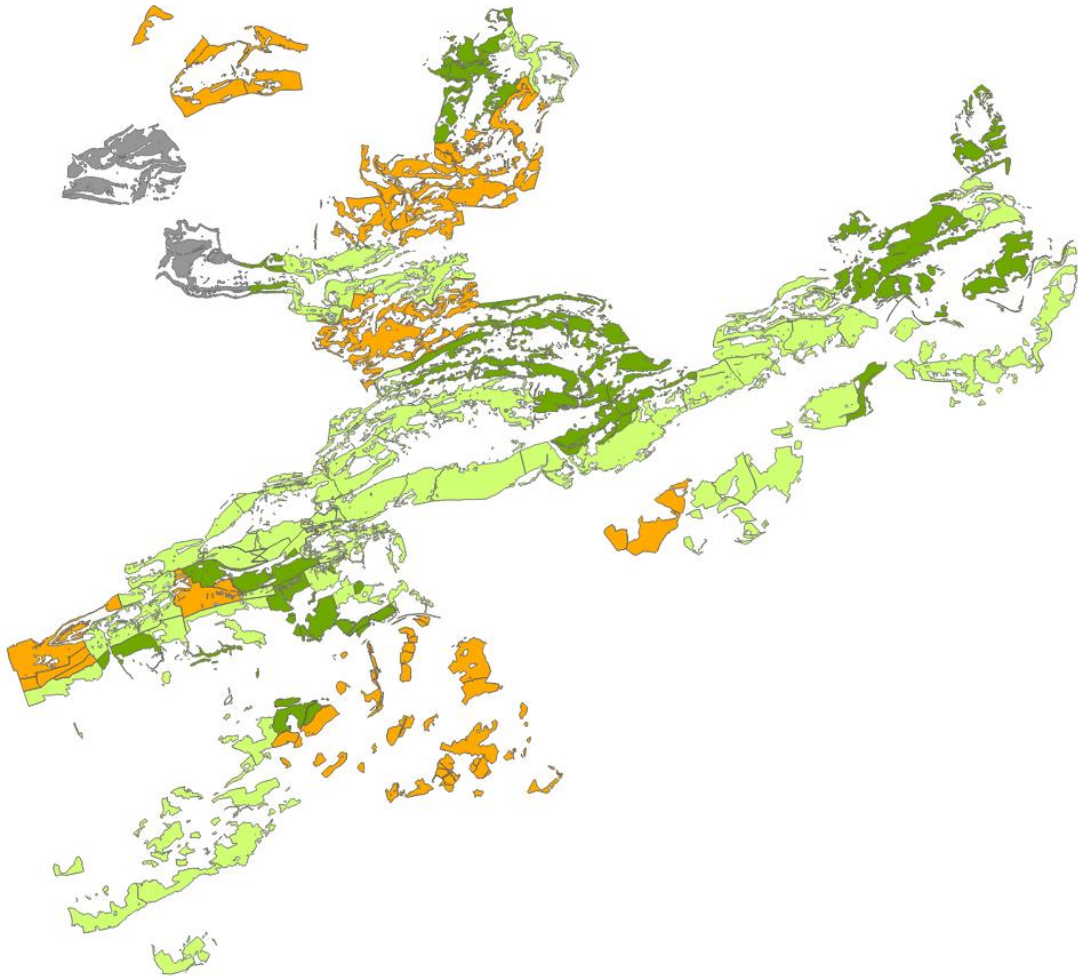


Abb. 1: Durchschnittlicher Wildeinfluss auf Waldverjüngung pro Jagdrevier oder Teilgebiet gemäss gutachtlicher Beurteilung durch die Förster im Kanton Solothurn 2025. **Dunkelgrün**=keine Beeinträchtigung (Stufe 1), **hellgrün**=Beeinträchtigung der Baumartenmischung (Stufe 2), **orange**=starke Beeinträchtigung einer oder mehrerer Schlüsselbaumarten (Stufe 3). **Rot**=starke Beeinträchtigung der Schlüsselbaumarten (Stufe 4) überwiegt in keinem der Teilgebiete/Jagdreviere. In den grauen Revieren wurde keine Beurteilung durchgeführt.

Der südöstliche Kantonsteil weist mit Ausnahme des Jagdreviers 39 Kestenholz keine oder nur teilweise Beeinträchtigung durch Wildeinfluss auf (Stufe 1 bzw. 2, dunkel- bzw. hellgrüne Farbe, Abbildung 1 und Anhang 5). Wenig Jagdreviere mit keiner Beeinträchtigung durch Wildeinfluss befinden sich im südwestlichen Teil des Kantons, mit Ausnahme der Gebiete Rüschraben, Oberdorf, Feldbrunnen, Bettlach Talwald, Biberist Stadtwald und Selzach Inseli.

Deutliche Probleme mit Waldverjüngung bestehen nach wie vor im Forstrevier Wasseramt und im nördlichen Kantonsteil, namentlich in Teilen des Schwarzbubenlands inkl. einem Teil des Jagdreviers Hochwald (Teil Büren) sowie zunehmend auch im ganzen Gebiet Beinwil und im Forstrevier Am Blauen.

Weiterhin keine Beeinträchtigung erfahren die Wälder in den Forstrevieren Vorderes Thal und Dorneck mit dem anderen Teil des Jagdreviers Hochwald (Teil Hochwald). Im Forstrevier Thierstein West-Laufenthal wurden 2025 keine Aufnahmen gemacht; eine fachliche Aussage für dieses Forstrevier ist somit nicht möglich. Im Rahmen der nächsten Aufnahmen (voraussichtlich 2027) soll in diesem Forstrevier zwingend wieder eine gutachtliche Ansprache des Wildeinflusses erfolgen.

Des Weiteren konnte Folgendes festgestellt werden:

- Eine starke Beeinträchtigung der Schlüsselbaumarten wurde in fünf Verjüngungsflächen festgestellt. Lokal kommen also Flächen mit einer starken Beeinträchtigung aller Baumarten vor, die in der vorliegenden Darstellung von Durchschnittswerten je Jagdrevier nicht ersichtlich sind.
- Im Jagdrevier 43 Hauenstein-Ifenthal weist die Verjüngungsfläche Halden, eine Schutzwaldfläche (HAIF 01), seit Jahren eine starke Beeinträchtigung durch Gämsen auf.
- In den Forstrevieren Leberberg und Dünnerntal kann die Tanne weder die notwendige Stammzahl noch ihren gewünschten Anteil in der Mischung erreichen, vermutlich aufgrund des Reh- und Gamswildeinflusses.

Spezifisch in den Gebieten mit starker Beeinträchtigung einer oder mehrerer Baumarten (Stufe 3, orange Farbe, Abbildung 1 und Anhang 5) wurde folgendes bemerkt:

- Im Schutzwald und dem Teilgebiet Bergwald im Jagdrevier 1 Grenchen-Nord ist der Wildeinfluss im Hinblick auf klimataugliche Baumarten zu hoch, um das waldbauliche Ziel zu erreichen. Es fehlt zuerst an Samenbäumen für viele empfohlene Schlüsselbaumarten. Die tatsächlich vorhandenen Arten werden stark verbissen, so dass sich vor allem Buche und Fichte durchsetzen. Die geringe Auswahl an Äsungsangebot erhöht den Druck auf die vorhandenen Baumarten.
- Im Bergwald des Jagdreviers 6 Oberdorf-Hasenmatt ist die Tanne als Schlüsselbaumart aufgrund des Verbisses stark unter Druck, sowie die meisten weiteren Baumarten, die zur Erreichung der waldbaulichen Ziele wichtig sind.
- Im Forstrevier Wasseramt ist der Druck des Hirschs teilweise spürbar. Die Entmischung der Naturverjüngung wird durch Verbiss oder Fegen verursacht.
- Im Jagdrevier 39 Kestenholz (hier befindet sich der Längwald) hat der Hirsch Einfluss auf die Verjüngung; insbesondere Pflanzungen werden rigoros oberhalb des

Verbisschutzes abgebissen oder geknickt. Mittlerweile ist die Wildschadenverhütung nur noch mit Zäunen möglich. Trotz üppigem Äsungsangebot sind die Schlüsselbaumarten stark unter Druck (s. Kapitel 2.3.2 zur Einschätzung Hirscheinfluss).

- Im Forstrevier Schwarzbubenland, im Jagdrevier Beinwil-West 67, hat es wenig verjüngungsgünstige Flächen. In den Revieren Beinwil-Ost 66, Seewen 59, Hochwald 58, Breitenbach 61 wurden Kontrollzäune erstellt, damit festgestellt werden kann, welche Baumarten ohne Wildeinfluss aufkämen. Im Teilgebiet Büren des Jagdreviers 58 Hochwald ist der Unterschied zwischen der Eichenverjüngung im und ausserhalb des Kontrollzauns augenfällig. Bei anderen Kontrollzäunen ist der Zeitraum für den Vergleich noch zu kurz (ab 2024).
- Im ganzen Forstrevier Am Blauen (Jagdreviere 53 Rodersdorf, 54 Metzleren und 55 Flüh) zeigt sich der Klimawandel: Aufgrund vertrockneter Buchen entstehen ungewollt grosse Verjüngungsflächen, wo nebst klimatisch ungünstigen Bedingungen auch hoher Wilddruck herrscht. Aufgrund der Umstände ist die tragbare Wilddichte hier tiefer als andernorts und ein klimafitter Wald mit genügend widerstandsfähigen Baumarten kann ohne Wildschutz nicht gesichert werden.

2.2.1 Wildeinflussstufen waldfächenbezogen

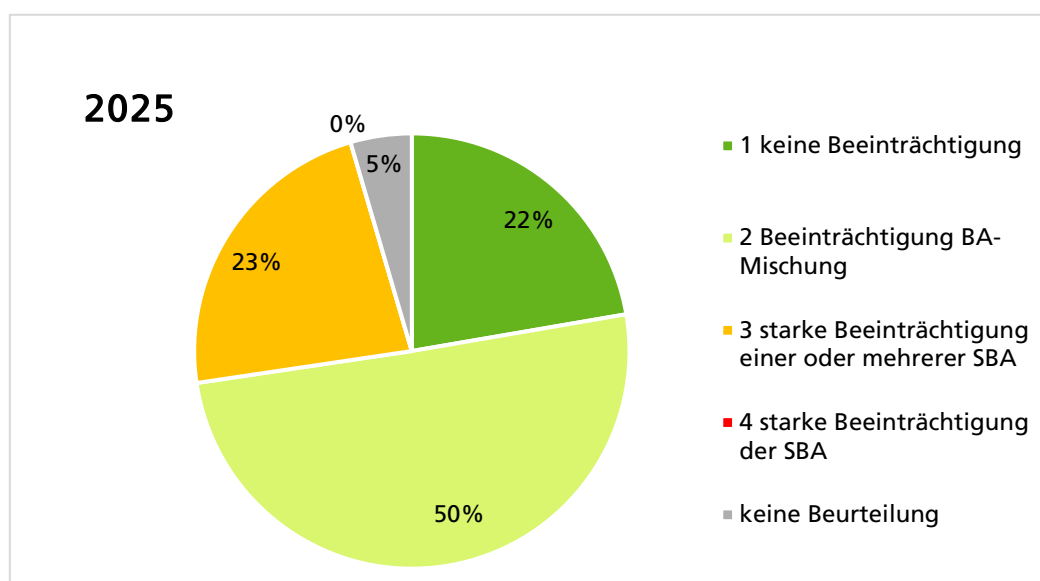


Abb. 2: Anteile der Wildeinflussstufen waldfächenbezogen gemäss gutachtlicher Beurteilung im Kanton Solothurn 2025, aufgeteilt in die vier Stufen, die sich auf die Beeinträchtigung der Schlüsselbaumarten (SBA) und weitere Baumarten (BA) bezieht.

Auf 22% der Waldfläche wurde keine Beeinträchtigung beobachtet (Abbildung 2). Auf der Hälfte der Waldflächen ist aufgrund des Wildeinflusses die klimataugliche Baumartenmischung voraussichtlich nur verlangsamt oder eingeschränkt zu erreichen. Auf 23% der Waldfläche können auf den Verjüngungsflächen eine oder mehrere SBA nicht aufkommen und müssen mit weiteren Baumarten kompensiert werden. Diese

sind zum Beispiel nicht optimal geeignet für den Standort oder sie haben keine wirtschaftliche Bedeutung, was für Forstbetriebe oder Waldeigentümer ebenfalls ein Problem darstellt, wenn sie die SBA kompensieren müssen.

Im Vergleich mit dem Resultat der letzten Aufnahme ist der Waldflächenanteil der Stufe 1, d.h. ohne Beeinträchtigung, leicht gesunken (-6%, 2023: 28%), gleichermassen der Anteil der Stufe 2 (-6%, 2023: 56%) und derjenige der Stufe 3 leicht angestiegen (+7%, 2023: 16%). Das bedeutet, dass sich die Gesamtsituation leicht verschlechtert hat.

2.2.2 Wildeinflussstufe Jagdrevierbezogen

Die revierbezogene Auswertung der Wildeinflussstufe pro Jagdrevier zeigt das gleiche Bild wie das flächenbezogene mit leicht anderen Anteilswerten der Stufen zwei und drei (Abbildung 3). Auch hier ist die Stufe zwei die am häufigsten vorkommende Wildeinflussstufe.

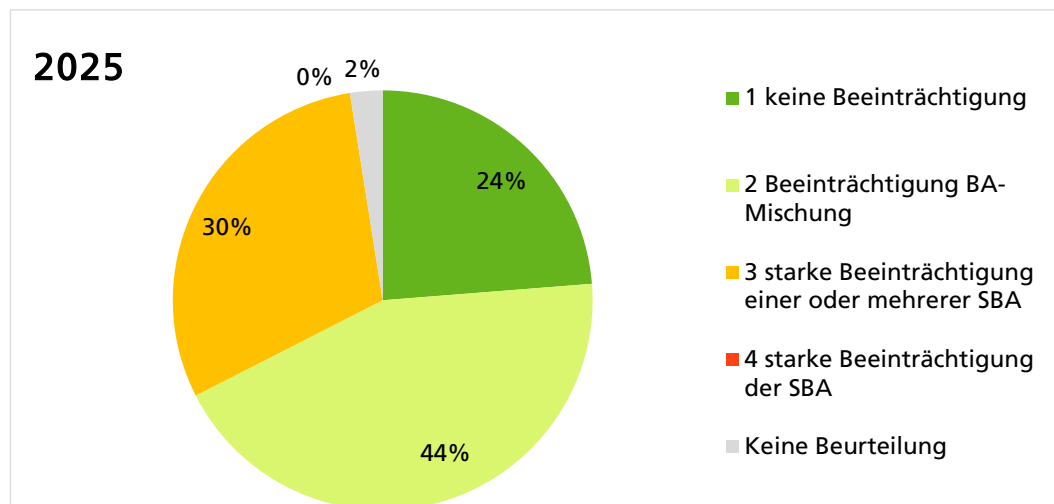


Abb. 3: Anteile der Wildeinflussstufen jagdrevierbezogen gemäss gutachtlicher Beurteilung im Kanton Solothurn 2025

Der Anteil an Jagdrevieren, wo die Waldverjüngung ohne Beeinträchtigung (Stufe 1) durch das Wild aufkommen kann, ist seit der letzten Aufnahme fast gleichgeblieben (2023: 26%). Jene Jagdreviere, in welchen die Baumartenmischung beeinträchtigt (Stufe 2) wird, ist um 7% gesunken (2023: 51%), jedoch auf Kosten der Jagdreviere mit starker Beeinträchtigung der Schlüsselbaumarten (Stufe 3, + 7%, 2023: 23%). Mit 30% ist dies der höchste Anteilswert der Stufe 3, seit die Aufnahmen so ausgewertet werden. In 4 Jahren, also seit 2021 mit 15%, hat sich der Anteil der Jagdreviere mit Stufe 3 verdoppelt. Somit ergibt sich dasselbe Bild wie bei der waldflächenbezogenen Auswertung.

Eine starke Beeinträchtigung aller Baumarten (Stufe 4, rot) wurde nur in Einzelfällen (fünf Verjüngungsflächen) festgestellt (2023: sieben Verjüngungsflächen, 2021 fünf).

2.3 Weitere Auswertungen

2.3.1 Baumarten

Als am stärksten betroffene Baumarten gelten weiterhin die Tanne – insbesondere in den höheren Lagen des Jura – sowie die Eiche. Auffällig ist, dass laut den Bemerkungen vieler Försterinnen und Förster der Verbiss an Tanne seit der letzten Beurteilung zugenommen hat. Seltene Baumarten stehen dort, wo sie vorkommen, in der Regel unter erhöhtem Verbissdruck und müssen immer entsprechend geschützt werden. Häufig fehlen verbissempfindliche Baumarten wie Eiche, Bergahorn, Linden, Vogelbeeren sowie weitere seltenere Baumarten bereits im Anwuchs (bis 0.4m) trotz ansonsten üppiger Verjüngung, bzw. vielen Keimlingen.

2.3.2 Hirscheinfluss

Südlich der A1 bzw. der A5 im Wildraum 1 (Bucheggberg – Wasseramt) und Wildraum 2 Olten-Gösgen-Gäu / Mittelland) kommt der Hirsch flächendeckend vor, und die Population nimmt weiter zu. Im Jura wird Rotwild sporadisch gesichtet oder Spuren werden festgestellt.

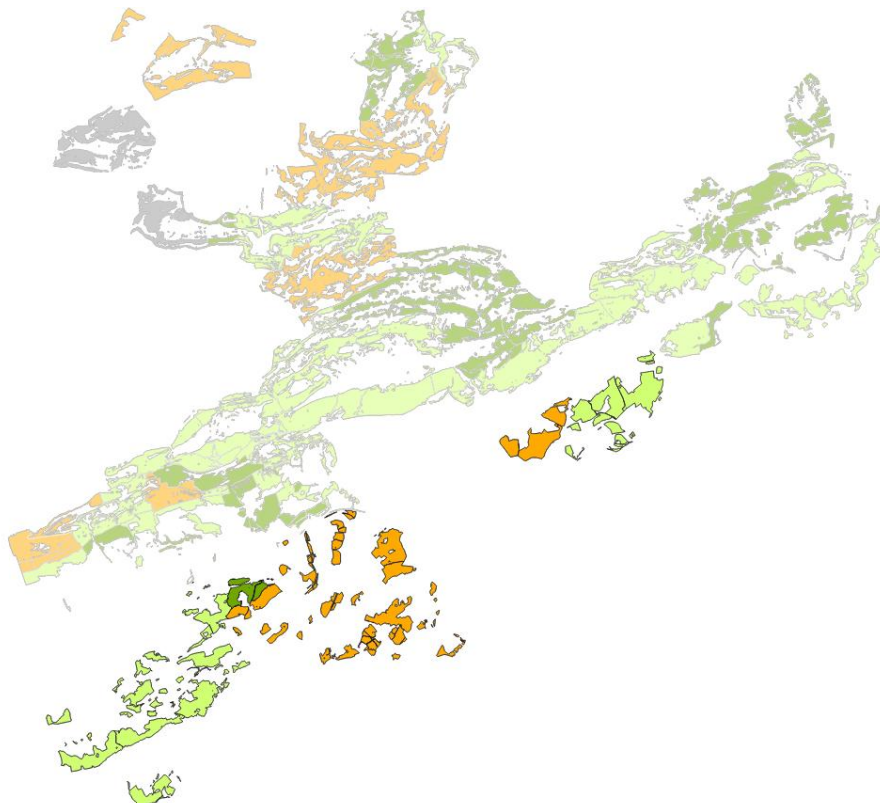


Abb. 4: Die Gebiete südlich der Autobahnen (A1 und A5) sind hervorgehoben. Die Reviere/Teilgebiete sind in den Wildeinflussstufen eingefärbt.

Gebietsweise zeigt sich das zunehmende Vorkommen von Rotwild auch an den Verbiss- oder Schälschäden im Wald (Abbildung 4). Gerade im Längswald (Jagdrevier Kestenholz 39) werden Pflanzungen oberhalb des Einzelschutzes verbissen oder geknickt, Douglasien mit Brusthöhendurchmesser (BHD) grösser als 20 cm geschält. Nach der Wertastung müssen die Douglasien geschützt werden.

Es wurden in diesem Monitoring erstmalig 12 Bestände mit Schälschäden identifiziert. Der Zeitpunkt der Entstehung musste geschätzt werden. Bei den künftigen Aufnahmen kann damit verfolgt werden, wo neue Schälschäden entstanden sind. Alle diese Bestände befinden sich in den Forstrevieren Roggen, Oberes Gäu, Mittleres Gäu und Untergäu, die Mehrheit davon südlich der A1.

3 Stichprobenaufnahmen in Indikatorflächen

Zusätzlich zur gutachtlichen Beurteilung werden messbare Informationen zur Entwicklung des Wildeinflusses auf die Waldverjüngung in Indikatorflächen verschiedener Waldgebiete erhoben. Diese nach der Methode von Dani Rüegg (Anhang 1) durchgeführten Erhebungen zu Baumartenverteilung und Verbissintensität geben als „Fiebermesser“ Aufschluss über die Entwicklung des Wilddrucks auf die wichtigsten Baumarten in einem grösseren Gebiet (Anhang 2). Der Vergleich mit einem baumartenspezifischen Verbissgrenzwert gibt Hinweise zum erwarteten Aufkommen resp. Ausfall der Hauptbaumarten. Dieses Kapitel stellt einen Auszug dar aus dem Bericht von Dani Rüegg im Anhang 1.

3.1 Auswahl der Standorte, Aufnahmemodalität

Die Aufnahmen wurden auf den im März 2015 und 2019 eingerichteten Standorten wiederholt, vorwiegend in Gebieten, wo die Försterinnen und Förster bei ihrer gutachtlichen Beurteilung Ende 2013 einen starken Wilddruck auf die Verjüngung feststellten. Sämtliche Stichproben in den Indikatorflächen wurden im März 2025 aufgenommen. Alle örtlichen Försterinnen und Förstern und die örtlichen Jagdvereine wurden zur Feldaufnahme eingeladen, fünf Försterinnen oder Förster und fünf Vertreterinnen oder Vertreter von Jagdvereinen nahmen das Angebot wahr. Als Aufnahmeformular diente die Vorlage von Dani Rüegg, ergänzt mit drei Angaben von standortspezifischen Faktoren, die die Verjüngung beeinflussen.

Die Aufnahmedaten zu den Pflanzenzahlen und zur Verbissintensität der elf Indikatorflächen wurden nach bewährtem, standardisiertem Verfahren ausgewertet.

3.2 Pflanzendichte und Baumartenvorkommen

Die Entwicklung der gesamten Pflanzendichte hat in den 10 Jahren seit dem Start dieser Aufnahmen um 35% abgenommen. Am deutlichsten zeigt sich dies in der kleinsten Grössenklasse (10 cm bis 40 cm Höhe), welche um mehr als die Hälfte gesunken ist (54%). Hingegen ist die Stammzahl in den nächsten Grössenklassen (40 cm bis und über 130 cm Höhe) gestiegen bei allen Baumarten ausser der Eiche, am deutlichsten bei der Tanne. Auf 54% aller Probeflächen ist eine grosse Dichte von mehr als 10'000 Pflanzen pro Hektare anzutreffen, dieser Wert ist unverändert zu 2023.

Die Stammzahl kann nur die absoluten Verhältnisse in der ganzen Verjüngung aufzeigen. Indessen kann anhand der Baumartenanteile ein Bild zu den einzelnen Phasen der Verjüngung aufgezeigt werden (Abbildung 5). Wenn sich eine Baumart zu Lasten anderer Baumarten etabliert, so zeigt sich dies an der Zunahme von Grössenklasse zu Grössenklasse. Seit 2015 hat einzig die Tanne im sowohl über alle Grössenklassen anteilmässig zugenommen. Alle anderen Baumarten haben Anteile im Anwuchs verloren. Die Buche ist mit zunehmender Grösse dominant, sie hat ab Grössenklasse von einem Meter Höhe bereits einen Anteil von 58%.

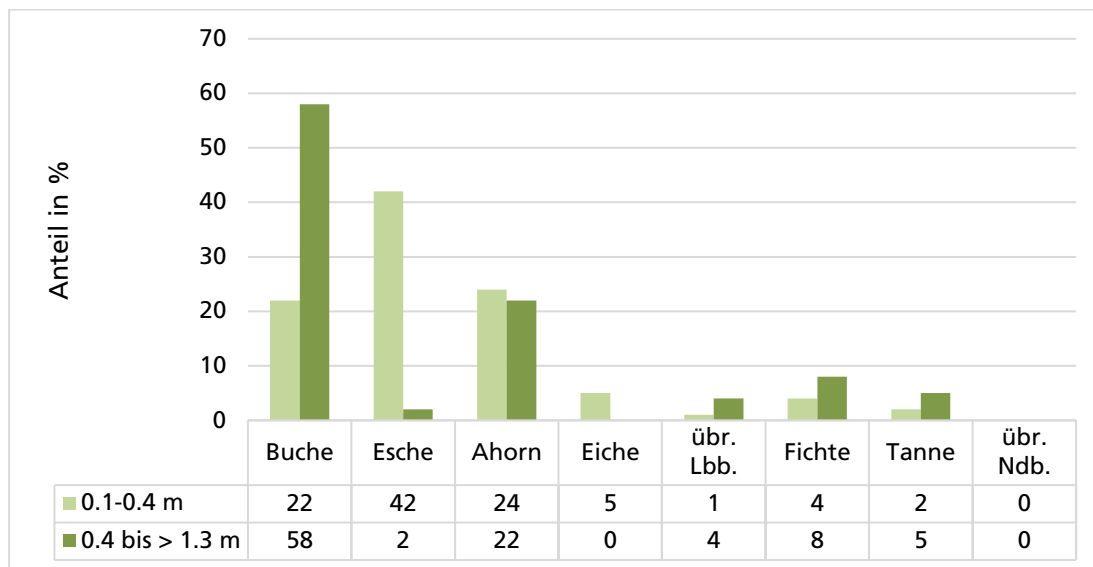


Abb. 5: Baumartenverteilung in den Grössenklassen von 0.1-0.4 m Höhe und von 0.4 bis über 1.3 m Höhe.

3.3 Verbissintensität in den Indikatorflächen

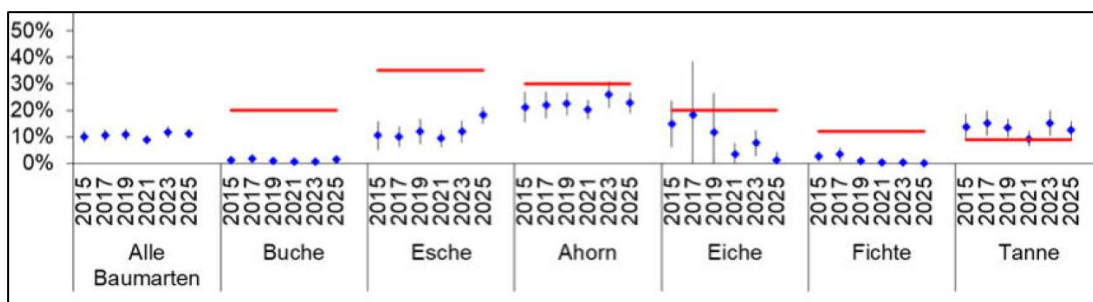


Abb. 6: Die durchschnittliche Verbissintensität (blaue Punkte) der Aufnahmen von 2015 bis 2025 über alle Indikatorenflächen. Der Grenzwert ist mit einer roten Linie dargestellt. Der 95%-Vertrauensbereich ist mit der vertikalen Linie angegeben.

Die Verbissintensität über alle Baumarten beträgt 11% und liegt bei allen bewerteten Baumarten – mit Ausnahme der Tanne (Verbissintensität 13% und Grenzwert 9%) unter dem Grenzwert (Abbildung 6). Der Verbiss an Tanne liegt auf allen Indikatorflächen, abgesehen von der Fläche Nr. 4 im Wasseramt, im Bereich des Grenzwertes oder darüber. Das Verbissprozent der Tanne ist im Vergleich zu 2023 nahezu gleichgeblieben, derjenige der Esche hingegen hat leicht zugenommen.

Tab. 3: Verbissintensität 2025 in den Indikatorflächen. Die Verbissintensität inkl. Vertrauensbereich ist über (+), im Bereich (=) oder unter (-) dem Grenzwert nach Eiberle. Es sind nur diejenigen Baumarten dargestellt, die auf mehr als fünf Probestellen vorkommen. Bei weniger Probestellen ist das Vorkommen mit dem Vermerk selten oder fehlt angegeben.

Nr.	Name der Indikatorfläche	Buche	Esche	Ahorn	Eiche	Fichte	Tanne
01	Buchegg	-	selten	=	fehlt	-	+
02	Grenchen	-	-	=	selten	-	=
03	Riedholz	-	=	-	selten	-	=
04	Wasseramt	-	-	-	selten	-	=
05	Neuendorf	-	fehlt	selten	selten	-	=
06	Olten	-	-	-	selten	selten	=
07	Seewen	-	=	=	fehlt	selten	=
08	Kleinlützel	-	=	=	fehlt	selten	=
09	Metzerlen	-	selten	-	fehlt	selten	=
10	Oberbuchsiten	-	-	-	fehlt	-	+
11	Erlinsbach	-	-	-	fehlt	-	=
Alle Indikatorflächen		-	-	-	-	-	+

Tab. 4: Entwicklung der Verbissintensität 2023 bis 2025 in den Indikatorflächen. Die Verbissintensität hat signifikant zugenommen (+), ist gleichgeblieben (=) oder hat signifikant abgenommen (-). Es sind nur diejenigen Baumarten dargestellt, die auf mehr als fünf Probestellen in beiden Jahren vorkommen.

Nr.	Name der Indikatorfläche	Buche	Esche	Ahorn	Eiche	Fichte	Tanne
01	Buchegg	=	selten	+	fehlt	=	=
02	Grenchen	=	+	=	selten	=	=
03	Riedholz	=	=	=	selten	=	=
04	Wasseramt	=	=	=	selten	=	-
05	Neuendorf	-	fehlt	selten	selten	=	=
06	Olten	=	=	=	selten	selten	selten
07	Seewen	=	=	=	fehlt	selten	=
08	Kleinlützel	=	=	-	selten	selten	=
09	Metzerlen	=	selten	-	fehlt	selten	=
10	Oberbuchsiten	=	=	=	fehlt	=	=
11	Erlinsbach	=	=	-	fehlt	=	=
Alle Indikatorflächen		=	+	=	-	=	=

4 Diskussion

4.1 Methodeneinordnung

Die gutachtliche Beurteilung des Wildeinflusses wurde 2025 methodisch weiterentwickelt, um den Anforderungen des Klimawandels besser Rechnung zu tragen, insbesondere durch die stärkere Gewichtung standortangepasster Baumarten gemäss den waldbaulichen Empfehlungen. Zudem wurde die bisherige jagdrevierbezogene Auswertung durch eine zusätzliche flächenbezogene Auswertung ergänzt. Dadurch wird der Zustand der Waldverjüngung sowohl aus waldbaulicher als auch aus jagdlicher Sicht differenzierter abgebildet. Eine direkte Vergleichbarkeit der Anteile einzelner Wildeinflusstufen mit früheren Aufnahmen ist deshalb nur eingeschränkt möglich. Die Aussagekraft der Ergebnisse bleibt jedoch erhalten, da Methodik und Auswertung kantonsweit einheitlich angewandt wurden und insbesondere räumliche Unterschiede und aktuelle Problemlagen zuverlässig aufgezeigt werden.

Die Stichprobeninventur nach Dani Rüegg wird in vielen Kantonen angewandt und hilft Trends rechtzeitig festzustellen. Ist der Wildeinfluss jedoch so hoch, dass Totverbiss und Mortalität durch Fegen einen wesentlichen Faktor darstellen, so kann dies im Resultat nicht dargestellt werden.

Der Einfluss des Wildes durch Verbiss wird in diesem Monitoring nicht nach Wildtierarten differenziert. In diesem Jahr sollten aber auch Schältschäden (Hirsch) gemeldet werden. In zwölf Beständen wurden Schältschäden aus der Vergangenheit aufgenommen. Diese Daten erlauben zwar noch keine weitreichenden Aussagen, künftig soll jedoch die Entwicklung der Schältschäden systematisch beobachtet werden. Denkbar wäre dabei eine Klassierung der Schältschäden nach Erhart (2024).

4.2 Einordnung der Resultate

Die Ergebnisse des Monitorings 2025 zeigen, dass der Wildeinfluss auf die Waldverjüngung im Kanton Solothurn weiterhin ein relevantes waldbauliches Thema darstellt. Dabei bestätigt sich die Einschätzung früherer Aufnahmen, dass es sich nicht um ein flächendeckendes Ausfallproblem der Verjüngung handelt, sondern primär um ein Problem der Baumartenmischung. Gerade jene Baumarten, die im Hinblick auf den Klimawandel an Bedeutung gewinnen – insbesondere Tanne, Eiche, Bergahorn, Linde oder seltenere Baumarten – sind überdurchschnittlich vom Verbiss betroffen und können vielerorts nicht in der gewünschten Häufigkeit oder Mischung aufkommen.

Die gutachtliche Beurteilung zeigt, dass auf rund drei Vierteln der beurteilten Verjüngungsflächen mindestens eine Beeinträchtigung der Baumartenmischung vorliegt. Im Vergleich zu den vorangegangenen Aufnahmen ist dabei eine Verschiebung hin zu stärkeren Beeinträchtigungen erkennbar. Diese Entwicklung ist räumlich unterschiedlich ausgeprägt: Während es weiterhin Gebiete mit geringen oder keinen wald-wild-bedingten Problemen gibt, häufen sich insbesondere im Mittelland sowie in Teilen des Juras Reviere,

in denen die waldbaulichen Ziele ohne zusätzliche Massnahmen nur eingeschränkt erreichbar sind. Der Trend weist damit insgesamt auf eine leichte, aber kontinuierliche Zunahme des Problems hin.

Die Ergebnisse der flächenbezogenen und der jagdrevierbezogenen Auswertung ergänzen sich sinnvoll. Während die flächenbezogene Betrachtung zeigt, dass ein grosser Teil der Waldverjüngung noch grundsätzlich möglich ist, macht die revierbezogene Auswertung deutlich, dass in immer mehr Jagdrevieren punktuell oder flächig Handlungsbedarf besteht.

Die Stichprobenaufnahmen in den Indikatorflächen liefern ein differenziertes Bild. Die durchschnittliche Verbissintensität über alle Baumarten liegt mit 11% im Bereich des schweizerischen Mittels (11.4% gemäss LFI 5, Abegg et al., 2023) und ist gegenüber 2023 nahezu gleichgeblieben. Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Tanne gelegt werden, da sie eine grosse Bedeutung im Waldbau hat und in Schutzwäldern eine wichtige Rolle einnimmt. Die Resultate der Stichprobenaufnahmen zeigen eine anhaltend hohe Verbissbelastung der Tanne, deren Grenzwerte in mehreren Flächen überschritten werden. Auffällig ist, dass bei der Betrachtung der Stammzahldichte der Anteil der Tanne an der Verjüngung seit 2015 dennoch zugenommen hat, obwohl sie zu den am stärksten verbissenen Baumarten zählt. Das erklärt sich dadurch, dass sich die Baumartenanteile relativ zueinander entwickeln. Der steigende Tannenanteil bedeutet nicht zwingend, dass die Tanne optimale Bedingungen vorfindet, sondern wahrscheinlich vielmehr, dass andere Baumarten stärker unter Druck geraten oder sich insgesamt weniger erfolgreich verjüngen, aufgrund anderer Faktoren als der Verbiss durch Wildhuftiere. Gleichzeitig profitiert die Tanne in gewissen Lagen von einem guten Samenangebot, von schattentoleranten Eigenschaften sowie von der Tatsache, dass konkurrenzstarke Arten wie Buche oder Fichte anteilmässig abnehmen. Der steigende Anteil der Tanne betreffend Stammzahlen ist daher wahrscheinlich als relative Verschiebung zu interpretieren und nicht als Entwarnung hinsichtlich des Wildeinflusses.

Die Abnahme der Stammzahldichte in der Verjüngung ist auch in anderen Kantonen, bei vergleichbaren Verjüngungsaufnahmen zu beobachten. Aus einem Bericht von Rüegg (2024) geht hervor, dass die Abnahme vor allem im Anwuchs und oft bei den häufigen Baumarten Esche und Buche stattfindet. Die Resultate des Landesforstinventars (Abegg, et al., 2023) zeigen dieselbe Entwicklung auf.

Bei der Esche ist der Rückgang vermutlich durch den Verlust von Samenbäumen infolge der Eschenwelke erklärbar. Bei der Buche hingegen ist kein direkter Zusammenhang zwischen der Stammzahldichte und der Samenverfügbarkeit erkennbar, da Häufigkeit und Intensität der Mastjahre in den letzten Jahrzehnten sogar zugenommen haben (Braun et al., 2025). Dies zeigt, dass in der Verjüngungsdynamik viele verschiedene Faktoren (Witterung während Keim- und Anwuchsphase, Konkurrenz, Samenqualität, etc.) zusammenwirken.

4.3 Fazit

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass der Wildeinfluss weniger als absolutes Hindernis für die Verjüngung, sondern als **steuernder Faktor der Baumartenzusammensetzung** wirkt. Mit dem sich ändernden Klima stellt dies eine zentrale Herausforderung dar, da die waldbaulich notwendige Vielfalt und Anpassungsfähigkeit der zukünftigen Bestände zunehmend eingeschränkt wird.

Das Problem ist **räumlich unterschiedlich ausgeprägt**, weist jedoch insgesamt eine **leicht zunehmende Tendenz** auf. Besonders kritisch ist die Situation dort, wo mehrere ungünstige Faktoren zusammentreffen, etwa hoher Wilddruck, klimatische Stressbedingungen und ein eingeschränktes Angebot an Samenbäumen. In diesen Gebieten ist, ohne jagdliche und waldbauliche Gegenmassnahmen nicht davon auszugehen, dass sich klimafitte und stabile Mischwälder entwickeln können.

Die quantitativen Verbissdaten zeigen, dass der Wildeinfluss kantonsweit **nicht aussergewöhnlich hoch** ist, jedoch gezielt dort reduziert werden muss, wo empfindliche Baumarten gefördert werden sollen. Entscheidend ist dabei weniger der Durchschnittswert, sondern die **lokale Überschreitung von Verbissgrenzwerten bei Schlüsselbaumarten**. Eine Senkung oder zumindest Stabilisierung der Verbissintensität ist Voraussetzung dafür, dass sich die gewünschte Baumartenvielfalt einstellen kann.

Insgesamt ergibt sich daraus die Notwendigkeit, den Wildeinfluss differenziert und standortbezogen zu steuern. Ziel muss es sein, die Baumartenmischung aktiv zu sichern und damit die Anpassungsfähigkeit der Wälder an den Klimawandel langfristig zu gewährleisten.

5 Schlussfolgerung und Ausblick

Das kantonale Monitoring zur Waldverjüngung und zum Wildeinfluss eignet sich gut als Instrument zur Einschätzung der Situation im Wald. Die Kombination aus gutachtlicher Beurteilung und quantitativen Stichproben erlaubt es, sowohl grossräumige Trends als auch lokale Problembereiche zu erkennen und fundierte Diskussionen zwischen Forst und Jagd zu führen.

Für die Zukunft wird es entscheidend sein, den Fokus weiterhin auf die Baumartenmischung und die klimatische Anpassungsfähigkeit der Wälder zu legen. Kontrollzäune können dabei helfen, das standörtliche Verjüngungspotenzial sichtbar zu machen und den Einfluss des Wildes klarer zu quantifizieren, insbesondere bei verbissempfindlichen Baumarten. Ein vielfältiger und damit resilienter Mischwald ist im Hinblick auf die kommenden Klimaveränderungen zentral, um die verschiedenen Waldfunktionen aufrecht-erhalten zu können. Der Kanton leistet für die Bestandesbegründung und die Jungwaldpflege Finanzhilfen.

Der Einfluss von Rotwild auf den Wald ist vor allem im Mittelland, im Wildraum Nr. 1 (WR1-Bucheggberg-Wasseramt) und im Wildraum Nr. 2 (WR2-Olten-Gösgen-Gäu/ Mittelland) bemerkbar. Bei aller Aufregung betreffs des unbestrittenen Einflusses des Hirsches auf den Wald, ist hinsichtlich des Verbisses der Waldverjüngung jedoch das Reh nicht zu

vernachlässigen. Das Reh sorgt bei weitem für mehr Verbisschäden als der Hirsch. In Gebieten des Juras sind zwar Einzelvorkommen von Hirschen bestätigt, der Einfluss auf die Waldsituation in diesen Gebieten jedoch bislang nur marginal. Mit Blick auf das Mittelland (WR 1 und WR2) besteht zudem die Gefahr, dass bei Hirschvorkommen der Einfluss des Rehs unterschätzt wird (Thiel et al., 2022). Gerade im Grossraum Längwald, wo die Schäden durch Hirsche sichtbar sind, ist auch der Rehbestand nach wie vor sehr hoch. Das Geschlechterverhältnis (m/w) bei der Rehjagd müsste über längere Zeit unter 1 sein, d.h. die Jagdplanung in den betroffenen Jagdrevieren müsste deutlich mehr weibliche als männliche Tiere vorsehen (SOLL-Wert-Abschuss). Ziel muss es sein, die festgelegte Abschussquote (quantitativ) sowie die qualitativen Kennzahlen zum Geschlechterverhältnis und zum Jungtieranteil, welche zum Senken des Rehbestands zielführend sind, zu erreichen. Mit der fortschreitenden Ausbreitung und dem damit verbundenen Populationswachstum des Rothirsches wird sich aufgrund der zwischenartlichen Konkurrenz mittelfristig auch ein neues Gleichgewicht einpendeln, bei dem das Reh im Mittelland und auch die Gams im Jura betroffen sein werden.

Bei der Jagdplanung zur Regulation von Reh-, Rot- und Gamswild wird der Forstdienst miteinbezogen, und entsprechend können sich die jährlichen Abschussplanungen mitgestalten lassen. In den orangefarbenen Gebieten, das heisst in den Jagdrevieren, wo der Wildeinfluss problematisch ist und zu einer starken Beeinträchtigung der Baumartenmischung geführt hat, muss die Revierförsterin oder der Revierförster von den Jagdvereinen in die Abschussplanung miteinbezogen werden und mit dem Ziel der Jagdplanung einverstanden sein. Beim Gams- und Rotwild hat zudem die Jagdkommission (JaV §19 und §58; BGS 626.12) einen entscheidenden Einfluss. Wo der Schalenwildbestand gesenkt werden soll, müssen zwingend mehr weibliche als männliche Tiere erlegt werden (siehe auch «Vollzugshilfe Wald und Wild (BAFU 2010)» sowie das Datenblatt «Jagdplanung Reh» auf der AWJF-Webseite). Schutzwälder oder Wälder auf klimatisch exponierten Standorten müssen dabei im Fokus stehen. Parallel zu den jagdlichen Massnahmen sollten Massnahmen zur Lebensraumberuhigung und –verbesserung umgesetzt werden (BAFU, 2010). Freizeitaktivitäten haben erwiesenermassen einen grossen Einfluss auf das Raumverhalten wildlebender Huftiere und somit auch auf deren Verbiss an der Waldverjüngung. Für solche Massnahmen braucht es die Mithilfe der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer, damit die Jagd, z.B. mit dem Anlegen von Freihalteflächen und Schuss-schneisen im Wald, unterstützt werden kann. Hierbei unterstützt der Kanton die Waldeigentümer und Jäger mit einem Beitrag an die Errichtung und den Unterhalt der Freihalteflächen. Für die Verbesserung des Lebensraumes für das Wild erhalten die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer auch Beiträge für die ökologische Aufwertung von Waldrändern als eine von vielen möglichen aktiven Wildschadenverhütungsmassnahmen. Zu den lebensraumverbessernden Massnahmen gehört auch die Beruhigung der Wälder, beispielsweise Wildruhezonen oder Lenkungsmassnahmen für Freizeitaktivitäten.

Des Weiteren befindet sich ein interkantonales Wald-Wild-Konzept zusammen mit dem Kanton Bern in Umsetzung. Der Projektperimeter erstreckt sich im Kanton Solothurn über alle Flächen südlich der Autobahn A1. Aus den Erkenntnissen in diesem Gebiet können auch Lösungen für andere Gebiete abgeleitet werden.

Langfristig wird sich der Erfolg der jagdlichen und waldbaulichen Massnahmen daran messen lassen, ob es gelingt, vielfältige, strukturreiche und standortangepasste Jungwälder zu etablieren. Diese sind die Grundlage dafür, dass der Solothurner Wald seine Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktionen auch unter sich verändernden klimatischen Bedingungen erfüllen kann.

Die wichtigste Voraussetzung für tragfähige und langfristige Lösungen ist eine konstruktive Zusammenarbeit und eine offene, kontinuierliche Kommunikation auf allen Ebenen zwischen Waldeigentümerschaft, Jägerschaft, Forstdienst, Freizeitnutzenden und dem AWJF.

6 Literaturverzeichnis

Amt für Wald, Jagd und Fischerei, 2023: *Vollzugshilfe Wald und Wild (BAFU 2010); Datenblatt Jagdplanung Reh*. URL: [Jagdplanung - Amt für Wald, Jagd und Fischerei - Kanton Solothurn](#)

Bundesamt für Umwelt BAFU (Hrsg.), 2010: *Wald und Wild – Grundlagen für die Praxis. Wissenschaftliche und methodische Grundlagen zum integralen Management von Reh, Gämse, Rothirsch und ihrem Lebensraum*. Umwelt-Wissen Nr. 1013. Bern. 232 S.

Abegg, M., Ahles, P., Allgaier Leuch, B., Cioldi, F., Didion, M., Düggin, C., Fischer, C., Herold, A., Meile, R., Rohner, B., Rösler, E., Speich, S., Temperli, C., Traub, B., 2023: *Schweizerisches Landesforstinventar - Ergebnistabelle Nr. 1306874 und Nr. 1269722*. Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL. Doi: <https://doi.org/10.21258/1867181> und <https://doi.org/10.21258/1840236>

Ehrhart, S., Fechter, D., Kröschel, M., 2024: *Monitoring als Grundlage eines erfolgreichen Rotwildmanagements*. AFZ-Der Wald, 06/24: S.12-16.

Fehr, M., Zürcher-Gasser, N., Schneider, O., Burger, T., Kupferschmid, AD., 2019: *Gutachtliche Beurteilung des Wildeinflusses auf die Waldverjüngung (Essay)*. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen; 170 (3): 135-141. Doi: 10.3188/szf.2019.0135

Kaufmann + Bader GmbH, 2024: *Waldbauliche Empfehlungen des Kantons Solothurn – erläuternder Bericht*. Im Auftrag des Amtes für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons Solothurn, Abteilung Wald. Solothurn. URL: [Waldbauliche Empfehlungen - Amt für Wald, Jagd und Fischerei - Kanton Solothurn](#)

Rüegg, D., 1999a: *Erhebungen über die Verjüngung in Gebirgswäldern und den Einfluss von freilebenden Paarhufern als Grundlage für die forstliche und jagdliche Planung*. Diss Nr. 13097 ETH Zürich. Beiheft Nr. 88 Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen; 182 S.

Rüegg, D., 1999b: *Zur Erhebung des Einflusses von Wildtieren auf die Waldverjüngung*. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen; 150 (1999)9: 327 – 331.

Rüegg, D., 2024: *EWf, Erhebungen über die Waldverjüngung. Analyse von dokumentierten Fallbeispielen. Zusammenfassung aller Fallbeispiele*. BAFU.

Thiel, D., Arquint, A., Jenny, H., Wirthner, S., Imesch, N., 2022: *Empfehlungen der JFK zur Jagdplanung Rothirsch Schweiz*. Version 0.4. Bern, Fachkonferenz JFK, 11 S.

Zürcher-Gasser, N., Frehner, M., Burger, T., Zürcher, S., Jenal, C., Kupferschmid, A., 2023: *Gutachtliche Beurteilung des Wildeinflusses auf die Waldverjüngung unter Einbezug des Klimawandels (Essay)*. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen; 174 (5): 270–273. Doi: <https://doi.org/10.3188/szf.2023.0270>